

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicolaus, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Ruffsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

61. Jahrgang.

Nr. 29.

Werberechteste Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 4 Februar

Haupt-Insertionsorgan  
im Amtsgerichtsbezirk

1911

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. Preis 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einmal 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Eutschaner Straße Nr. 5b. alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inseraten mit 15 Pfg. berechnet. Reklamapost 20 Pfg. Von amtlichen Stellen kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprech Anschrift Nr. 7. Inseraten-Annahmen täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

## Kirchgemeinde-Versammlung.

Am Sonntag, den 5. Februar 1911, nachmittags 1/2 6 Uhr soll in hiesiger Kirche eine Kirchgemeinde-Versammlung stattfinden mit Bericht und Aussprache über kirchliche Angelegenheiten, zu welcher alle kirchlich gesinnten Männer und Frauen, insbesondere die eingeschriebenen Kirchgemeindeglieder, eingeladen werden.  
Der Kirchenvorstand zu Lichtenstein.

## Volks-Bibliothek Lichtenstein

Ist geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr, Mittwochs von 12—1 Uhr  
Katalog 20 Pfennig.

## Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die in der Zeit vom 30. bezw. 31. Januar bis 2. Februar dieses Jahres hier stattgefundenen Einquartierung wird von  
**Freitag, den 3. bis Dienstag, den 7. Februar d. J.**  
während der Geschäftsstunden gegen Abgabe der Quartierkarten in hiesiger Stadtkasse ausgezahlt.

Nach Ablauf der gestellten Frist erlischt jeder Anspruch.  
Lichtenstein, am 2. Februar 1911.

Der Stadtrat.

## Das Wichtigste

\* Sämtliche Professoren der katholisch-theologischen Fakultät in Münster haben Einspruch gegen den Brief des Papstes an den Kardinal Fischer eingelegt und dem Vatikan zu verstehen gegeben, daß sie sich doch noch an gewisse staatliche Pflichten und Rücksichten gebunden fühlen.

\* Der deutsche Konsul in Colombo, Freudenberg, ist gestern gestorben.

\* In Canning Town ist das neue Dreadnought-Schlachtschiff „Thunderer“ vom Stapel gelassen worden.

\* Infolge heftigen Unwetters gingen an der Mittelmeerküste zahlreiche Fischerboote unter; mehr als 20 Menschen ertranken.

\* Die Aufständischen in Honduras beherrschen die ganze atlantische Küste, nachdem die Regierungstruppen Puerto Cortez geräumt haben.

## Staat und Kirche.

München. Die bayrische Zentrumspresse ist über die Mühlberg'sche Rede noch sehr erregt. Der Bayerische Kurier fragt, ob jetzt auch Deutschland sich der Einkreisungspolitik gegen die katholische Kirche in aller Form anschließen wolle; ferner, ob es schon so weit sei, daß die internationalen Mächtsverhältnisse (N. die in der Pariser Logenzentrale ihre treibende Kraft haben, auch Deutschland vollends in ihre Bahnen gezogen, oder ob diese Janjaren nur der Luftluft zu den kommenden Reichstagswahlen seien. Das Blatt sagt weiter, es mehren sich die Anzeichen, daß die Katholiken Deutschlands schweren Tagen entgegengehen. Die Welt werde aber den deutschen Katholiken kampfbereit finden und das Wort von dem ewigen Rom werde der Zeitgeschichte besser standhalten als die Tischeden preußischer Gesandten und Kulturkampfer in jeder Form, deren Unzulässigkeit die Welt nachgerade einsehen könnte. Denn der politische Eroberer, der erklären könnte, die geistliche Welt Herrschaft des Papsttums hat aufgehört zu existieren, sei noch nicht geboren. Auf alle Fälle muß eine amtliche Darlegung des gesamten Vorganges erwartet werden, sonst müßte eine außerordentliche Beunruhigung unter den deutschen Katholiken sich einstellen. Schweige Berlin, so wisse man, worauf es abgesehen war. Man wolle dann einen Konflikt schaffen, abschließen, überlegt, planmäßig. (Das umgekehrte ist natürlich der Fall, wie aus dem Briefe des Papstes an Kardinal Fischer, dem Modernisteneide und der Borromäus-Enzyklika ganz deutlich hervorgeht. Die Red.) Denn es sei doch klar, daß, wenn keine Zurechtweisung des Herrn v. Mühlberg in irgend einer Form erfolge, dann der Vatikan gezwungen sei, seinerseits die unerhörten Angriffe des preußischen Diplomaten zurückzuweisen.

Rom. Die von der „Voss. Ztg.“ zuerst gebrachte Uebersetzung des Briefes an den Erzbischof Fischer wird amtlich für unrichtig erklärt. Der sogenannte Modernisteneid soll nicht bloß den Dozenten in den Universitäten, sondern den Lehrern an allen staatlichen höheren Schulen erlassen werden. Alle Gerüchte, daß die Kaiserrede des Gesandten v. Mühlberg Weiterungen veranlaßt habe, sind unbegründet. Es wäre interessant, welche amtliche Quelle hier gemeint ist, ob der Vatikan oder die preußische Gesandtschaft.

Rom. Nach Versicherung einer maßgebenden vatikanischen Persönlichkeit ist man im Vatikan erstaunt darüber, daß der Rede von der deutschen Presse so viel Gewicht beigegeben worden ist. Man erklärt im Vatikan, die Rede des preußischen Gesandten habe nur Vorgänge des letzten Jahres berührt, sei also lediglich retrospektiver Natur gewesen und habe mit der Gegenwart nichts zu tun. Alle anderen Deutungen werden in leitenden Kreisen der Kurie als irrig bezeichnet. Zumal von Drohungen, die bekanntlich auch der offiziöse Drahtbericht erwähnte, war angebl. keine Rede. Es wäre darum völlig zwecklos, hinter der Rede des Herrn v. Mühlberg allerlei hochpolitische Motive zu suchen, die gar nicht vorhanden seien. Das Verhältnis zwischen Rom und Berlin sei nach wie vor ungestört.

## Der Antimodernisteneid und die preußische Regierung.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben anscheinend offiziös:

Manche äußere Anzeichen sprechen dafür, daß aus Anlaß des Antimodernisteneides und der Vorgänge, die damit zusammenhängen, in dem deutschen Katholizismus eine tiefgehendere Bewegung hervorgerufen worden ist. Religiöse Strömungen dieser Art können unter Umständen zu Entwicklungen führen, die für unsere nationalen Interessen und den geistigen Zusammenhalt unseres Volkes von beträchtlichem Werte sind, aber allerdings nur unter einer Voraussetzung, nämlich der, daß nicht äußere Einwirkungen in die natürliche Entwicklung störend eingreifen und ihr eine falsche Richtung geben. Vorstöße von evangelischer Seite könnten so nur leicht zu einer dem interkonfessionellen Frieden nicht förderlichen Richtung im deutschen Katholizismus führen, staatliche Ereignisse der Bewegung eine gegen den Staat gerichtete Tendenz geben. Erwägungen dieser Art wird man nach ihrem vollen Gewicht würdigen müssen, wenn man zu einem richtigen Urteil über das Verhalten der Regierung gegenüber den jüngsten Kundgebungen der Kurie gelangen will.

## Deutsches Reich.

Dresden. Prinz Max von Sachsen richtete an den bekannten französischen Modernisten, den Exkardinal Hyacinthe Lonson, der vor kurzem einen abfälligen Artikel über die Unterwerfung des Prützen veröffentlicht hatte, folgenden Brief:

„Sie haben in der „Tribune de Geneve“ meine Unterwerfung erörtert und getadelt. Meine Erwiderung wird kurz sein. Iren ist menschlich, im Verstum beharren, teuflisch. Möge dies der nicht vergeblich, der wie Sie, am Rande des Grabes steht und sich vorbereiten muß, dem ewigen Richter Rechenschaft abzulegen. Noch haben Sie Zeit, nach Rom zu gehen und Buße zu tun. Ich bete zu Gott, er möge Sie erleuchten, und bin mit dem Ausdruck tiefsten Mitleids: Max von Sachsen.“

Gewiß, iren ist menschlich, bemerkt hierzu sehr richtig der „Reichsbote“, aber im Irrtum beharren, ist teuflisch — wenn der Irrtum wirklich nachgewiesen ist. Das ist aber bei den „angeblichen“ Irrtümern des Prinzen Max nicht geschehen; denn was man in Rom als Irrtümer bezeichnet hat, ist von der Wissenschaft längst als Wahrheit konstatiert. Wenn dem Prin-

zen das Urteil des Vatikan so hoch stand, daß er sich ihm sofort unterwarf, so hätte er dieses Urteil vor der Abfassung seiner Schrift befragen müssen; denn daß seine Behauptungen mit den Lehren der Kurie in Widerspruch stehen, hat er doch selbst in seiner Schrift dargelegt und von der Kurie sogar behauptet, daß sie im Irrtum ist, und verlangt, daß sie ihren Irrtum anerkenne. Aus dem allem geht hervor, daß der Prinz ein recht oberflächlicher, unselbständiger Herr ist. Auf höhere Charge in der Hierarchie wird er schwerlich zu rechnen haben; denn Rom braucht härtere, konsequenter Charaktere.

Berlin. (Mittelmeerreise des Kaisers?) Wie in Kiel verlautet, werden die Kaiserjacht „Hohenzollern“ und ihre Begleitschiffe im Laufe dieses Monats die Ausreise nach Venedig für die Mittelmeerreise des Kaisers antreten.

(Die Weiterfahrt des „M 3“) von Gotha nach Metz ist mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung und die Windverhältnisse auch gestern noch unterbrochen.

(Ein deutsch-englischer Diamantenruß?) Aus Antwerpen kommt die Meldung, daß ein deutsch-englischer Trust im Entstehen begriffen ist, der die Diamantenindustrie in den deutschen und englischen Kolonien Afrikas monopolisieren will. Dieser Trust soll gegründet werden, nicht um die Preise der Diamanten in die Höhe zu treiben, sondern um den Preis des rohen Diamanten, der andauernd schwankt, zu stabilisieren.

(Luftschiffahrt nach dem Nordpol.) Unter dem Vorsteher Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen fand vorgestern im kaiserlichen Automobilklub eine Sitzung des Arbeitsausschusses für die Deutsche Arktische Zepelin-Luftschiffexpedition statt, an der Graf Zeppelin, Ministerialdirektor Dr. Lemaid, die Geheimräte Dr. Hergesell und v. Friedländer-Huld, sowie der Generalsekretär Kapitänleutnant Hilmer teilnahmen. Die Sitzung galt der zunächst ins Auge gefassten Aufgabe, die Entwicklung des Luftschiffs zu Fahrten über der See zu fördern.

(Ueber die Pestgefahr in der deutschen Kolonie in China) wird dem „B. T.“ von informierter Seite geschrieben: Dem Gouvernement in Tjingtau steht bei den getroffenen Maßnahmen zur Abwehr der Einschleppung der Pest in das Kiautschanggebiet ein starkes Sanitätspersonal zur Verfügung, nachdem man auch die Marineärzte, die in diesen Tagen die Heimreise mit dem Abföhrungsstransport antreten sollten, in Tjingtau zurückbehalten hat. Das gesamte Sanitätswesen im Kiautschanggebiet liegt in den Händen des Marine-Generaloberarztes Dr. Uthemann, der den Dienst als Gouvernementsarzt versteht und der zugleich der Garnisonarzt von Tjingtau ist. An Bord der Schiffe des Kreuzergeschwaders sind weitere 13 Marineärzte kommandiert, denen der Ueberwachungsdiens zu fällt. Selbst die drei kleinen Flusskanonenboote Tjingtau, Waterland und Otto haben je einen Marinearzt an Bord, was für die Besatzungen von besonderem Wert ist.

## England

Konstantinopel. (Kämpfe in Arabien.) Nach einer amtlichen Meldung sind die türkischen Truppen zwischen Gha und Hodeida neuerlich von starken arabischen Streitkräften angegriffen worden. Infolge ihrer numerischen Schwäche waren sie im Nachteil und verloren eine Gebirgskanone. Die Araber machten eine